

Feelings of the Season

Ausstellung in Luzern: 7.12.22 - 4.2.2023

Eröffnung: Mittwoch, 7. Dezember, 17.30 - 19.30 Uhr

Zum Abschluss des Jahres präsentiert die Galerie Urs Meile eine Gruppenausstellung mit einer besonderen Aura - Feelings of the Season balanciert subtil zwischen Stimmung, Atmosphäre und Gefühl.

Die Ausstellung versammelt Werke aus den Medien Skulptur, Objekt und Malerei von etablierten wie jungen Künstler:innen aus China, der Schweiz und Italien: **Wang Xingwei, Wang Jin, Qiu Shihua, Li Gang, Hu Qingyan, Ju Ting, Cao Yu, Miao Miao, Chen Zuo, Marion Baruch, Urs Lüthi, Rebekka Steiger und Mirko Baselgia.**

Beim Betreten der Galerie finden sich die Betrachtenden zuerst einer grossen Leinwandarbeit des chinesischen Künstlers **Qiu Shihua** (*1940), einem der ältesten zeitgenössischen Künstler Chinas, gegenüber. Mit einer inneren Ruhe forschend beschreibt ein spirituelles Vokabular sein Werk am besten. Die Betrachtenden lassen den Strom der Assoziationen am besten zwanglos kommen und geben Verstand und Absicht zugunsten einer intuitiven, duldsamen Wahrnehmung auf. **Qiu** verbindet eine reduzierte Farbpalette mit der Kunst der Kontemplation. Seine oft als "weisse Landschaften" bezeichneten Sujets erschließen sich nur durch geduldiges Sehen.

Die Werkgruppe des Bündner Künstlers **Mirko Baselgia** (*1982) zieht die Betrachtenden durch ihre Feingliedrigkeit in einen Bann. Das Relief aus Hunderten von Schindeln ist von der Ruhe eines japanischen Zen-Gartens inspiriert. Auf der Oberfläche wechseln sich durch verschiedene Formen von Schindeln aus Arven-Holz dichtere und wild geschichtete Bereiche ab. Farbe und Maserung der Holzschindeln verleihen zusätzlich zum Lichteinfall von oben Dynamik und Tiefe. Baselgia schätzt dieses typische Holz seiner Region aufgrund seines aromatischen Dufts und dessen herzfrequenzsenkenden Wirkung. Die Schindeln bilden die Grundelemente einer Formensprache, die mit ihrer unterschiedlichen Ausrichtung von einer sich verändernden Landschaft erzählen. Die dreigeteilten Schindeln mit gezacktem Rand symbolisieren das Wasser, während die dreieckigen den Wind darstellen. Die spitzzulaufenden Schindeln erinnern an die Vegetation, die Eckigen stehen für die Erde und den Sand und die Runden für den Stein.

In der Materialkunde versiert ist auch die chinesische Künstlerin **Miao Miao** (*1986), deren enigmatische Werke auf Papier und Leinwand sich durch ausgefallene Kompositionen, eine hypnotisierende Verwendung von Farben und Formen und überraschende Bildideen auszeichnen. Ihre Werke sind oft von einem bestimmten Moment im Leben inspiriert, einer speziellen Farbe, einem Eindruck, einer Handlung oder einem Gedanken, was sich durchaus als eine Herausforderung für die Betrachtenden erweisen kann. Gleichzeitig spiegelt diese Art der Präsentation eine Überlagerung von Raum und Zeit wider, die ausschlaggebend für Miao Miao's Werk ist. So versucht die Künstlerin durch die Wiedergabe von Episoden ihres Alltags eine Rekonstruktion von Zeit und Raum in ihrem eigenen Denken durch ihre Gemälde zu kreieren und präsentiert am Ende ein Kaleidoskop dieser Vision. Bunte Farbböcke, leuchtende Pigmente und einen Hauch von Konstruktivismus kennzeichnen Miao Miao's Werk. So auch bei dem im Jahr 2020 entstandenen Werk *Chuck Palahniuk's Christmas*, welches beim ersten Betrachten eine Szenerie im Aussenbereich zeigt. Es lassen sich stilisierte Palmen, eine Strasse und eine Ampel, mit den typischen Farben (grün, gelb, rot) erkennen. Gleichzeitig haben sich Formen und Figuren eingeschlichen, die sich nicht so leicht zuteilen lassen. Merkwürdig geschlängelte, rohrähnliche Gestalten ziehen sich durch das Bild; Menschengleiche Figuren beherrschen den Vordergrund. Die Idee zu *Chuck Palahniuk's Christmas* kam Miao Miao nach dem Lesen der Publikation «Haunted» des US-amerikanischen Autors **Chuck Palahniuk**, der vor allem für sein Werk «Fight Club» (1996) bekannt ist. In China wurde selbiges Werk unter einem Titel veröffentlicht, der sich mit «Eingeweide» übersetzen lässt. Davon inspiriert lässt Miao Miao ihre Formensprache frei ins Werk einfließen und gibt somit den Anstoss die dargestellten Formen als

verdrehen und sich windende Eingeweide zu interpretieren. Der Titel ergibt sich zudem aus dem Umstand, dass die Künstlerin das Werk Palahniuks über Weihnachten studierte, was dem Werk einen unerwarteten Twist verleiht und es uns unter einem wiederum anderen Licht betrachten lässt. *Chuck Palahniuk's Christmas* lässt sich als Miao Miaos persönliche Darstellung des Romans Palahniuks interpretieren.

Es wundert nicht, dass Miao Miao in ihrem künstlerischen Schaffen Bezug auf literarische Werke nimmt, da sie eine starke Leidenschaft zur Literatur, Zeichen und Schrift pflegt.

Eine Farbe, ein Gegenstand, eine Erinnerung oder sogar ein Gefühl können für **Chen Zuo** (*1990) zur Inspiration für ein neues Gemälde werden. Seine Gemälde sind nicht nur von präziser Technik und ausgeglichener Komposition geprägt, sondern auch voller Emotionen. *Nightwalker in Pines* ist Teil von Chen Zuos Schneelandschaften, eine Serie, die er 2021 verfolgt. Da er aus dem Süden Chinas stammt und erst spät mit kalten Temperaturen in Berührung kommt, hat der Winter für ihn eine besondere Bedeutung und verkörpert eine spezielle, sinnliche Erfahrung. Chen Zuo sieht den Winter nicht als düster und einsam, sondern voller Romantik. Der abgebildete Schnee ist keineswegs ein einziges Weiss, sondern reichhaltig, dick, warm und voller Farben, was der Künstler gekonnt durch die Überfärbetechnik der klassischen Malerei zum Ausdruck bringt. Er versteht es, natürliche und durchscheinende Farben übereinander zu schichten, um die Dicke des Werks zu erhöhen und eine Beziehung zwischen Form und Farbe und den verschiedenen Schichten herzustellen.

Auch die zarten Tuschmalereien der Schweizer Künstlerin **Rebekka Steiger** (*1993) strahlen eine beruhigende, fast schon meditative Wirkung aus. Steiger, die durch das Zusammenspiel von Zufall/Kontrolle und Intuition/Sicherheit zu unerwarteten visuellen Ergebnissen kommt, ist eine Künstlerin, die Malerei als Geisteshaltung verkörpert und die entschlossen ist, mit dem Fluss zu gehen, ohne sich von Konzeptualismus und Überdenken einschränken zu lassen. Während ihres Künstleraufenthalts in Peking lässt sie sich von der japanischen Tuschemalerei und den sprachlichen Mehrdeutigkeiten des Chinesischen inspirieren. Seitdem experimentiert sie mit Tusche, Tempera und Ölfarbe, die aufgrund der unterschiedlichen Texturen der Materialien einzigartige Effekte erzeugen. Die Verschmelzung von Formen und Farben führt zu einer faszinierenden Welt. Ihre Bildsprache suggeriert eine Weiterentwicklung ins Unbekannte und setzt der eigenen Fantasie keine Grenzen. Im Moment weilt Steiger als Artist in Residence in Vietnam.

Li Gang (*1986) verwandelt Materialien aus Kunst, Natur und Alltag: Leinwand, Sockel, Steine, Bäume, Geld und Verschmutzung. Die Lollipop-Serie (2015) ist die erste Serie, in der Li Gang mit Menschenhaar und Gips arbeitet. Das Haar stammt von chinesischen Wanderarbeitern, welche Li Gang bei heimischen Friseuren einsammelt. Er verwendet bei der Herstellung des Werks das traditionelle chinesische Mauerbauverfahren. Haare und Gips vermischen sich zu einem harten Verbundmaterial, das dem Werk nicht nur seine Form gibt, sondern die Haare der Fremden als eine Art Metapher für die Identität, die in dem Werk verborgen ist, fungieren lässt. Ein angespitztes Armierungseisen durchdringt das Werk und evoziert einen Gewaltakt, der die Harmonie der Gipsskulptur zerstört. Es ist Sabotage, aber gleichzeitig auch nachhaltig, verbindet organisches und industrielles.

Seit 2013 schafft **Marion Baruch** (*1929) Skulpturen aus Stoffresten der Mailänder Modeindustrie und hinterfragt dabei, wie Sprache Wahrnehmung und Realitäten konstruiert. *Mr Horror* (ou l'éternel retour) ist eine Serie aus dem Jahr 2015 und begründet sich auf die Attentate in Paris unter anderem auf das Bataclan-Theater. Über die Terroranschläge schockiert, kreiert Baruch Werke die formal als aus zwei sich in der Mitte überschneidende, gespannte, schwarze Stoffstreifen gebildetes X beschrieben werden können. Diese sollen als Erinnerung an das erlittene Trauma dienen. Baruch versteht die Gerade, die Diagonale oder das X als dynamische und vorsymbolische Formen. Alles hängt von zwei einfachen Gesetzen ab, der Schwerkraft und der Spannung.

In seinem experimentellen Ansatz erweitert der Schweizer Künstler **Urs Lüthi** (*1947) die traditionellen Konventionen des Selbstporträts. Er erhebt es zur grossen Geste und schafft Projektionsflächen für emotionale Reize, indem er sie durch humorvolle Details, alltägliche Kuriositäten oder die Nähe zum Kitsch etwas ins Abseits stellt. Schließlich verweist der Künstler mit allen Selbstdarstellungen auf nichts Geringeres als die "conditio humana" und fragt: «Sind wir einzigartig oder sind wir es nicht?». Die Portraitserie «Selfportait (Die Liebe der Mütter)» (1987/88) ist als Zusammenfassung der Geschichte der visuellen Kommunikation zu interpretieren. Die Grenze zwischen Kitsch und reiner Schönheit sprengend, kombiniert Lüthi hier Strichmännchen mit dem klassischen Portrait. Dies ist Lüthis Weg eigene Sätze dem festgelegten Vokabular der Malerei beizufügen.

Wang Xingweis (*1969) *Chance* (2001) zeigt zwei Baumstämme in einem Schneefeld mit zwei zufälligen Schnitten oberhalb der Wurzeln. Abgesehen von einer Reminiszenz an Fontanas Leinwandschnitte, eine Technik, die sich Wang auch in anderen Werken angeeignet hat, bleibt die Handlung von "Chance" 2001 verborgen. Bei näherer Betrachtung der ausgedehnten weißen Fläche, die auf mysteriöse Weise den gesamten unteren Teil des Gemäldes bedeckt, erkennt man, dass der Künstler versucht, etwas vor dem Publikum zu verbergen. Ursprünglich malte Wang den Umriss eines Magritte-ähnlichen Detektivs, der die beiden Schnitte wie einen Tatort beobachtet. Später beschloss der Künstler, die Figur zu tünchen, um das Publikum im Dunkeln zu lassen. Eine Strategie, die Wang Xingwei im Laufe seiner Karriere in einer Reihe von Werken angewandt hat.

Wang Jin (geb. 1962) ist einer der wenigen chinesischen Künstler, die sich früh der Konzeptkunst zuwenden und in jedem Medium zu Hause ist: Ob Skulptur, Fotografie, Objekt oder Performance, Wang Jin spielt mit Ironie, operiert mit Erhabenheit oder stellt sich selbst in den Mittelpunkt. Zudem sucht er oft den Dialog mit dem Publikum. Mit seiner Skulpturengruppe *My Teeth* (2001) zeigt der Künstler riesige, glasierte Keramikkopien von Zähnen, welche Ergebnissen einer prähistorischen Ausgrabung gleichen. Indem er sie sich jedoch zu eigen macht, werden sie Teil seiner persönlichen Geschichte, in der er sich außerhalb der Zeit und jenseits der Grenzen der physischen Normalität bewegt. Anonym und doch persönlich, übermenschlich und doch nicht von Menschenhand geschaffen, sind Wang Jins Zahnskulpturen zugleich Relikte vergangener Zeiten und Projektionen in die Zukunft.

Cao Yus (*1988) interdisziplinäres Schaffen reflektiert die Rolle der Frau und der Künstlerin in der chinesischen Gesellschaft scharfsinnig. Ihre Werke, die sowohl provokativ als auch selbstreflexiv sind, erkunden unsere komplizierten Beziehungen zur natürlichen Welt, zueinander und zur Sinnfindung in unserem Leben. Die Bandbreite, die Vielfalt und die konzeptionelle Tiefe ihrer Arbeiten zeichnen sich durch die verwendeten Materialien aus, die von eher konventionellen - Marmor, Leinen, digitale Medien - bis hin zu überraschenden Materialien reichen, wie z. B. das eigene Haar, Muttermilch und Urin der Künstlerin. Im September 2022 nimmt Cao Yu an der internationalen Gruppenausstellung "Empowerment" im Kunstmuseum Wolfsburg (D) teil, die verschiedene, feministische Ansätze versammelt und sie gleichzeitig als progressive Methoden versteht, um die Gesellschaften der Welt mit den Mitteln der Kunst zu analysieren. Bei der Werkserie *Everything is Left Behind* sind weiße Leinwände mit Aussagen bestickt, welche von Dritten an die Künstlerin herangetragen wurden – sei es zu ihrer Rolle als Tochter, Künstlerin oder Mutter. Als Faden dient Cao Yu ihr eigenes langes schwarzes Haar.